

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Anzeigen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 24

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

8. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Dillenburg Nachrichten“

für die Monate Februar und März werden von den Briefträgern und Postanstalten, unseren Boten und Aus-trägern, sowie in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Verlag und Redaktion.

Kaisers Geburtstag.

Am Vorabend fand beim Kaiserpaar im Elisabeth-Saal und in der Elisabeth-Galerie des Berliner Königl. Schloßes

Familienfest

statt, an der die zur Feier des Geburtstages des Kaisers eingetroffenen deutschen Bundesfürsten und Fürstlichkeiten, ferner die Königin der Hellenen und der griechische Kronprinz, der rumänische Thronfolger und Prinz Karol von Rumänien teilnahmen.

Wie alljährlich, wurde auch die Feier des 55. Geburtstages Kaiser Wilhelms in Berlin durch

das Große Weden

eingeleitet, das diesmal von den Spielleuten der 2. Garde-Infanteriebrigade und dem Musikcorps des 2. Garde-regiments zu Fuß besorgt wurde.

Die Auffahrt der Grafen

zum Schloße setzte von 9 Uhr ab ein. Als erste waren die Prinzenpaare Eitel Friedrich und August Wilhelm erschienen. Dann traf das Kronprinzenpaar ein, nach ihm die übrigen Prinzen des Kaiserlichen Hauses und die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, unter ihnen der König von Sachsen und die aus Athen zur Beglückwünschung ihres Bruders eingetroffene Königin von Griechenland.

Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der

Festgottesdienst.

Die Predigt hielt der Schloßpfarrer Oberhofprediger Dr. Organd über ein Thema aus den Sprüchen Salomons. Hierauf fand

die große Gratulationscours

im Weißen Saale statt. Danach rückte mit klingendem Spiel die vom Kaiser-Alexander-Garde-Regiment gestellte Ehrenkompanie zum Schloß, um ihre Fahne in Empfang zu nehmen und dann vor dem Zeughaus aufzuziehen, wo sich die Offiziere der Berliner Regimenter vollzählig versammelt hatten.

Der Kaiser bei seinen Offizieren.

Lauter Jubel brauste dem Kaiser entgegen, als er mit seinen Söhnen das Schloß verließ und sich zum Zeughaus begab. Auf dem Wege zum Zeughaus wurde der Kaiser von seinen Aulbecker Jünglingen stürmisch begrüßt. Als er nach dem Abgesehen der Front der Ehrenkompanie das Zeughaus betrat, brachte Generaloberst von Kessel ein dreifaches „Hurra“ auf den Monarchen aus. Hierauf wurde die Parole bekanntgegeben, die, wie stets am 27. Januar, lautete: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser!“ Der Monarch nahm nunmehr Meldungen entgegen, hielt Cercle ab und zog zahlreiche Offiziere ins Gespräch. Um 12 Uhr begab er sich ins Schloß zurück.

Anlässlich seines Geburtstages verlieh der Kaiser eine Reihe von Auszeichnungen.

aus denen hervorgehoben seien:

Der Schwarze Adlerorden dem Grafen Hendel Fürsten von Donnersmarck in Neudeck; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub dem preussischen Staatsminister Dr. Sadow; die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Wirtl. Geh. Kriegsrat a. D. Dr. Romen; die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse dem Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf Professor Roeder; dem Großkaufmann Dr. James Simon in Berlin; der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Verlagsbuchhändler A. Scherl in Berlin; der Rote Adlerorden 2. Klasse dem Direktor des Instituts für experimentelle Therapie Wirtl. Geh. Rat Prof. Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M.; der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schleife den Professoren Dr. Eduard Meyer in Berlin, Dr. Bruno Güterbach in Berlin, Robert Koldewey in Berlin, dem Geh. Kommerzienrat Schlüter in Os-nabrück; der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schleife dem Kommerzienrat Piepmeyer in Münster, Rentner A. Suermont in Aachen; der Rote Adlerorden 3. Klasse Geh. Kommerzienrat Körting in Hannover; der Kronenorden 2. Klasse dem Präsidenten der Handels-kammer Geh. Kommerzienrat Schiewind in Elberfeld, dem Stadtrat Geh. Kommerzienrat Otto Arnold in Magde-burg, dem Geh. Kommerzienrat Dr. Leo Gans in Frank-furt a. M., dem Fabrikbesitzer Julius Peters in Elberfeld; der Kronenorden 3. Klasse dem Direktor der Gemälde-galerie Dr. Friedländer in Berlin; der erbliche Adel dem Generaldirektor der Königl. Museen Wirtl. Geh. Rat Dr. Bode-Berlin.

Zu Mitgliedern des Herrenhauses wurden auf Lebenszeit berufen: Der Minister des Kgl. Hauses Graf A. zu Eulenburg-Berlin der General d. Inf. z. D. v. Bloch-Wiesbaden, der Wirtl. Geh. Rat Gesandter v. Dirschen-Berlin, der Kammerherr v. Stiegler zu Sobotta, der Kammerherr und Rittergutsbesitzer Heinrich von Hedenbrand und der Rase auf Schloß Storchneß, der Hofbesitzer Dr. Heinr. Engelbrecht zu Obendeich, der Ober-bürgermeister a. D. Dr. Fr. Adides-Frankfurt a. M., der Staatsminister Theod. v. Möller-Berlin, der Kaufmann Otto Meyer-Königsberg.

An militärischen Auszeichnungen wurden u. a. verliehen: Das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der Krone dem General der Infan-terie von Plattenberg, der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und der Krone dem General von Schenk, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife dem Flügeladju-tanten Oberstleutnant von Storff, die Krone zum Roten Adler-orden 4. Klasse dem Flügeladjutanten Major Graf Molke, der Kronenorden 1. Klasse dem General à la suite General-leutnant von Döring und der Kronenorden 3. Klasse dem Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. von Niedner.

Aus allen Teilen des Reiches und vielen größeren Städten des Auslandes ließen Meldungen ein, denen zu-folge der Geburtstag des Monarchen überall mit größter Begeisterung gefeiert wurde.

Venizelos in Berlin.

Auf seiner Rundreise durch die Hauptstädte der Groß-mächte — von Rom nach Paris, von da nach London und wieder nach der Seestadt zurück — weilte der griechische Ministerpräsident Venizelos bekanntlich seit Sonntag in Berlin. Natürlich steht diese Reise mit der politischen Lage, die sich aus der vorläufigen Entscheidung der Großmächte in der Inselfrage ergeben hat, im engsten Zusammenhang, und da wird wohl Venizelos auch in Berlin Stimmung für Griechenland machen wollen, so wie er es bisher in Rom, Paris und London jedenfalls ge-tan hat.

Zweifellos ist der griechische Ministerpräsident als Er-neuerer seines Vaterlandes und einer der erfolgreichsten Staatsmänner der jüngsten Zeit anzusehen, und so wird es ihm auch gelungen sein, bei der am Montag abge-haltenen Besprechung mit dem Staatssekretär von Jagow sich einer, den griechischen Interessen freundlichen Haltung der deutschen Regierung zu versichern. Schon nach der Zustimmung des Dreibundes zu dem griechischen In-sel-vorschlag konnte er mit der Haltung Deutschlands zufrieden sein, um so mehr, da er doch der feierlichen Abbitte in Paris, die bekanntlich auf die Berliner Rede des Königs Konstantin gefolgt war, noch eine neue Versicherung seiner vollkommenen Ergebung für Frankreich hatte folgen lassen. Dennoch dürfte dem gewandten Staatsmann in Berlin auch dieser Schachzug kaum allzusehr verübelt wor-den sein.

Die Gerüchte, daß auch Anleihefragen den Minister-präsidenten in Berlin beschäftigen würden, sind von offi-zialer athenischer Seite prompt dementiert worden. Was Hellas vorab an Geld braucht, hat Venizelos sich an-scheinend bereits in Paris gesichert; wenigstens meldet jetzt die dortige „Liberté“, daß er sich mit der französischen Regierung und den Pariser Bankinstituten über die Mo-dalitäten der griechischen 500-Millionen-Anleihe verständigt habe.

Hoffentlich bringt der gegenwärtige Besuch aber auch für das Deutsche Reich einigen Gewinn. Denn für Deutsch-lands Politik ist die Bildung eines starken Hellas, das mit Rumänien und vielleicht Albanien zusammen ein Gegengewicht gegen die völlige Slawisierung des Balkans darstellen kann, kein unerwünschter Vorgang. Hoffentlich hat sich aber die deutsche Diplomatie, bevor sie sich näher mit Venizelos einließ, rechtzeitig die Gewissheit verschafft, daß Griechenland sich nicht schon mit Haut und Haaren dem Dreiverband bzw. den französisch-russischen Zielen verschrieben hat.



Neben der Königin von Griechenland, der Schwester unseres Kaisers, die anlässlich des Geburtstages ihres kaiserlichen Bruders mitten im Winter die beschwerliche Reise nach dem deutschen Norden nicht scheute, weilte in

diesen Tagen der griechische Ministerpräsident Venizelos, der leitende Geist des griechischen Ministeriums, in Berlin. Seine europäische Rundreise, die ihn über Rom, Paris und London wieder zurück nach Paris und nun nach Berlin führte, hat zweifellos hohe politische Bedeutung, doch ist darauf an dieser Stelle nicht einzugehen. Wir möchten hier nur den in den letzten Jahren so viel genannten Mann unseren Lesern im Bilde vorstellen. Eleftherios Venizelos, geboren 1865 zu Kanea, begann seine Laufbahn als Rechtsanwalt auf der vielum-strittenen Insel Kreta. Bald trat er dort an die Spitze der Opposition gegen die türkische Herrschaft. Bismarck wirkte er wohl auch als freischärlicher Bandenführer und Frei-schärler. Schließlich wurde er, nachdem er einige Zeit der griechischen Kammer angehört, 1910 von König Georg in das griechische Ministerium berufen und wurde dort zum Staatsmann von europäischem Rufe, unter dessen Leitung das neue vergrößerte Griechenland entstanden ist.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Die großen Paraden werden im Jahre 1914 folgenderweise stattfinden: Die Parade des Gardekorps am 2. September, die des 7. Korps am 5. Sep-tember bei Münster und die des 8. Korps am 8. Sep-tember bei Koblenz.

Ein neuer Vorstoß gegen die Christlichen Gewerk-schaften. In einem an den entschiedensten Gegner der Christlichen Gewerkschaften, den aus der Zentrumspartei ausgeschlossenen Grafen Oppersdorf, gerichteten Schreiben hat der Breslauer Fürstbischof, Kardinal Kopp, die „Krisen und herausfordernden Redewendungen“ ver-urteilt, die seiner Ansicht nach auf dem Essener Kongreß der Christlichen Gewerkschaften gefallen seien. Weiter nimmt der Kardinal seine Zustimmung zu den auf die Beschwichtigung der Gewerkschaften berechneten Erläute-rungen des Paderborner Bischofs Schulte zur Einzeltita Singulari quidam zurück. Bedeutsam fügt er schließlich hinzu, daß man auch an anderen Stellen — wahrscheinlich ist die römische Kurie gemeint — ebenso denke. — Zu dem Briefe Kopps meint die „Köln. Volksztg.“, das führende katholische Organ der Christlichen Gewerkschaften, daß durch diese Darlegungen der Dissens unter den Bischöfen, der in dem Worte vom „verfeuchten Besten“ den drastischsten Ausdruck gefunden habe, augenfällig in die Erscheinung trete. Diese ernste Tatsache sei für unser gesamtes öffent-liches Leben von Bedeutung.

Beendigung des Herzogentums in Braunschweig. Zwischen der Ortsgruppe Braunschweig des Leipziger Ver-bandes deutscher Ärzte und der Allgemeinen Ortskrank-en-kasse, die etwa 50000 Mitglieder umfaßt, wurde am Mon-tag endgültig Frieden geschlossen. Die Kasse erkennt das Berliner Abkommen an und gestattet freie Arztwahl sowie Erhöhung der Pauschalsumme des Honorars. Die von auswärts zugezogenen Ärzte verlassen am 1. Fe-bruar Braunschweig, die Kassenärzte nehmen bereits am Dienstag ihre Tätigkeit wieder auf.

Ausland.

Großbritannien.

Auswendungen für die Land-Streitkräfte.

Die gewaltigen Geldausgaben des Inselreiches für seine, im Vergleich zur deutschen, verschwindend kleine Armee werden bei uns vielfach unterschätzt. Großbritannien verausgabt für sein stehendes Heer, soweit es dem engli-schen Budget zur Last fällt (also ohne Indien), derzeit im Jahre über 575 Millionen Mark, d. i. mehr als die Hälfte dessen, was Deutschland für seine Landmacht insgesamt aufwendet. In dem Jahrzehnt 1901/10 hat Großbritannien für seine gesamte Wehrmacht zu Lande 9,6 Milliarden Mark verausgabt, während die stärkste Militärmacht der Welt, das Deutsche Reich, in dem gleichen Zeitraum für denselben Zweck nur 8,7 Milliarden Mark ausgegeben hat.

Rußland.

Auszug der geistlichen Abgeordneten aus der Duma. Die meisten geistlichen Abgeordneten der Reichsduma haben, wie dem „B. T.“ aus Petersburg gemeldet wird, ihre oberste Behörde, den „Heiligen“ Synod, am Montag davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Mandate bald nach Eröffnung der Reichsduma niederlegen werden. Zur Begründung dieses Schrittes führen sie an, es habe sich während der Weihnachtserien herausgestellt, daß ihre Wähler mit ihrer totalen Untätigkeit im höchsten Grade unzufrieden seien.

Balkan.

Der Streit um die Ägäischen Inseln.

Die Londoner Regierung schlug, nach einer halb-amtlichen Meldung von dort, um die Streitfrage einer endlichen Lösung näherzubringen, nunmehr den inter-essierten Mächten vor, sie sollten alle ohne Ausnahme gleichzeitig in Athen und Konstantinopel die bereits ge-faßten Beschlüsse betr. der Grenze von Epirus, der Zurück-ziehung der griechischen Truppen und des künftigen Status der Ägäischen Inseln mitteilen. Die einzige Frage sei jetzt, zu wissen, in welchen Ausdrücken man die Mitteilung an Griechenland und die Türkei genau redigieren werde.

Die Antwort der Mächte auf diese Note wird für die nächsten Tage erwartet. Die Ansicht der britischen Regie-rung geht, nach den letzten Meldungen, dahin, daß die Entscheidungen der Mächte in Konstantinopel und Athen in einer Fassung mitgeteilt werden sollen, die die Tatsache hervorhebt, daß alle Mächte diese Entscheidungen gefaßt haben und verlangen, daß sie respektiert werden. Die

britische Regierung hat daher zwei Mitteilungen entworfen, welche, nachdem sie von den Mächten gebilligt worden sind, in Konstantinopel und Athen gleichzeitig überreicht werden sollen. Diese Notizen wiederholen die bereits bekannten Entscheidungen bezüglich der Grenze von Epirus und der Mägäischen Inseln. Ein neuer Zeitpunkt für die Räumung von Epirus durch die Griechen wird nicht vorgeschlagen, nachdem der bereits festgelegte Vorübergegangene ist. Die Note legt nur nahe, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen sobald als möglich erfolge. Hinsichtlich der von Ministerpräsident Venizelos vorgeschlagenen Aenderung der Grenze von Epirus enthält die Note entgegen der bisherigen Annahme nichts. Dem Vernehmen nach wird jedoch nicht angenommen, daß der Vorschlag des griechischen Ministerpräsidenten ersten Einwendungen begegnen wird.

Vorerst scheint jedoch die Pforte auf ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt beharren zu wollen; denn nach einer offiziellen Konstantinopeler Meldung vom Sonntag wird von ihr wiederum ausdrücklich betont, daß die Entscheidung Europas bezüglich der Inseln in ihren Augen nichtig sei und die Frage allein zwischen der Türkei und Griechenland gelöst werden könne.

Neuer Rumänien-Beziehungen zur Donaumonarchie. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin, erklärte einem Vertreter des Budapesters Blattes „Az Est“, daß das Verhältnis zwischen Rumänien und der österreichisch-ungarischen Monarchie letzten wohl eine gewisse Spannung erfahren habe, doch hegen die rumänischen Politiker eine aufrichtig gute Meinung für die Monarchie. Das Verhältnis zwischen Rumänien und dieser würde, namentlich wenn die Frage der Rumänen in Siebenbürgen befriedigend gelöst sein würde, das vortrefflichste sein. Der ungarische Staat würde durch Zugeständnisse an seine Bewohner rumänischer Nationalität keinen Nachteil erleiden, dafür biete die nationale Gesinnung des Ministerpräsidenten Grafen Tisza die beste Garantie; er werde von den Rechten des ungarischen Staates auch nicht ein Quentchen opfern.

Kleine politische Nachrichten.

Die Polizeidirektion von Danabrid verbot einen für Anfang Februar angekündigten Vortrag des Jesuiten Cohau über das religiöse Thema „Moderne Strömungen im Christentum“.

Gegen das Tragen ungezügelter Hutmodeln macht die Eisenbahndirektion Breslau mobil, indem sie eine Geldstrafe bis zu 100 Mk. und eventuell Ausschluss von der Mitfahrt für Unbotmäßige anordnet.

Der deutsche Botschafter in London, Fürst Bismarck, und seine Gemahlin begaben sich am Dienstag als Gäste des Königs und der Königin von England zu einem mehrtägigen Besuche nach Schloss Windsor.

Um die seit einiger Zeit herrschenden Streitigkeiten im österreichischen Buchdruckergewerbe beizulegen, finden am 28. d. Mts. im Wiener Handelsministerium Besprechungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Gehilfenschaft statt. Das Handelsministerium hat das Tarifamt der deutschen Buchdrucker zu Berlin eingeladen, einige seiner Mitglieder als Sachverständige zu den Besprechungen zu entsenden.

Die Präsidenten von 71 französischen Handelskammern hielten eine außerordentliche Versammlung ab, in der sie gegen die vom Finanzminister Collaun geplante Einkommen- und Kapitalsteuer Einspruch erhoben und erklärten, daß die französischen Kaufleute bereit seien, die durch die gegenwärtige Finanzlage notwendig gewordenen Opfer zu bringen, jedoch nur auf der Grundlage der bereits bestehenden Steuern.

In beiden schwedischen Kammern wurde eine Vorlage zu einem neuen Bauprogramm für die Küstenflotte eingebracht, die für die Zeit von 1915 bis 1919 den Bau dreier Panzerschiffe, dreier U-Boote und zweier Torpedojäger vorsieht. Die Kosten werden außer dem früher bereitgestellten Betrage von 7 430 000 Kronen noch 7 1/2 Millionen Kronen jährlich betragen.

Infolge großer Ausschreitungen und Verstärkungen, die wegen Entlohnung eines Kollegen begangen wurden, sperrte die Mailänder Eisenbahnmaterialfabrik „Officine meccaniche“ ihre sämtlichen 2500 Arbeiter aus und schloß die Fabrik.

Die 40 Eisenbahnen, die in die Stadt Chicago einlaufen, haben sich zusammengefaßt, um gemeinschaftlich in dem Personen- und

Güterverkehr in der Stadt und in den Industriebezirken der Umgebung den elektrischen Betrieb einzuführen; nach den neuen Arrangements soll keine Dampfmaschine näher als 10 Meilen an Chicago herankommen.

Die Kapstädter Regierung entließ den Arbeiterführer Greshwell, der kürzlich zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, aus dem Gefängnis, weil sie die Arbeiterpartei nicht der Dienste eines ihrer hervorragendsten Wortführer im Parlament, das in dieser Woche wieder zusammentritt, berauben will.

Der chinesische Finanzminister Hsünghsing trat von seinem Amte zurück, doch bleibt er Ministerpräsident bis zur Einführung des vom Präsidenten Jüanhschal befürworteten neuen Regierungssystems.

Aus Groß-Berlin.

Mord und Selbstmord. In Weiskensee tötete Montagabend der 38 Jahre alte Tischler Hermann Schmale sich selbst und sein elf Monate altes Söhnchen durch Einatmen von Leuchtgas. Diese Tat ruft die Erinnerung an einen aufsehenerregenden Knabenmord ins Gedächtnis, der im Sommer des Jahres 1910 im Grunewald verübt wurde, wo derselbe Hermann Schmale sein 3 1/2 Jahre altes Söhnchen Artur mit Gas vergiftete. Wegen des ersten Mordes wurde am 19. Juni 1911 Schmale in der Gerichtsverhandlung nur zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, da die psychiatrischen Sachverständigen zu dem Gutachten kamen, daß S. ein von vielen Schicksalsschlägen und Sorgen sowie durch körperliche und seelische Einwirkungen mürbe gemachter Hypochonder sei, der keine klare Vorstellung über die zur Tat drängenden Beweggründe haben konnte. Nach Verbüßung der Strafe zog S. zu seiner hochbetagten Mutter, vereinigte sich aber dann wieder mit seiner Frau, von der er bereits geschieden war und zog mit ihr nach Weiskensee. Am 30. April 1912 unternahm er einen Selbstmordversuch durch Einatmen von Gas und wurde nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus geschafft, wo er wieder ins Leben zurückgerufen wurde. Schmale hatte schon seit Jahresfrist keine Beschäftigung. Das Notwendigste für den Lebensunterhalt erwarb die Frau, die kurz vor der Niederkunft steht, durch Waschen und Nähen. Für die Miete und sonstigen Verpflichtungen reichte dies jedoch nicht. Die Leute hatten deshalb stets mit großen Sorgen zu kämpfen, so daß Schmale wiederholt Bekannten gegenüber die Absicht äußerte, doch noch einen gewalttätigen Tod zu suchen. Diese Absicht hat er nun zur Ausführung gebracht.

Neue Abzeichen für Flugoffiziere. Der Kaiser hat jetzt auch für die Beobachtungs- und Flugoffiziere, die im Flugzeug oder Luftschiff Verwendung finden, ein Abzeichen eingeführt, wie es ähnlich schon die Fliegeroffiziere seit längerer Zeit tragen. Außerdem ist durch kaiserliche Verfügung ein Erinnerungsabzeichen für solche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gestiftet worden, deren Verwendung im Luftschiffdienst für den Fliegerdienst nicht mehr in Aussicht genommen ist. Die beiden Abzeichen bestehen aus Silber und werden am Waffenrock und am Feldrock auf der linken Brustmitte, mit einer Nadel befestigt, getragen.

Auszeichnung einer Lebensretterin. Einer tapferen Lebensretterin, der Tochter des Wertmeisters Schneider aus der Westendstraße 28 zu Oberschöneweide, ist jetzt die Rettungsmedaille verliehen worden. Fräulein Sch. rettete im Juni v. J. unter eigener Lebensgefahr eine Frau vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der Amtsvorsteher hat der Retterin im Namen des Königs die Auszeichnung überreicht.

Arbeitslosen-Schicksal. Arbeits- und Mittellosigkeit haben den 37-jährigen Bildhauer Otto Scheibe aus der Mirbachstraße in Berlin zum Selbstmord getrieben. Scheibe fand in seinem Berufe stets nur Hilfsarbeit. War diese beendet, so stand er immer wieder beschäftigungslos da. Jetzt hatte er wieder seit fünf Wochen keine Arbeit. Da er nun für seine Frau und vier Kinder von zwei Monaten bis 13 Jahren nicht sorgen konnte, und die von der Frau durch Tüftelarbeiten erworbenen Mittel nicht ausreichten, beging der Unglückliche Selbstmord durch Erhängen. — Aus Verzweiflung über die Not seiner Fa-

milie ist vermutlich auch der 38 Jahre alte Arbeiter und Pförtner Paul Hamann aus der Ganner Straße zu Neukölln in den Tod gegangen, der seit vergangenen Mittwoch vermißt wird. Hamann ist Vater von sechs Kindern im Alter von ein bis zehn Jahren. Da er schon längere Zeit arbeitslos war, konnte er den Kleinen kein Brot geben. Wenn er von der Arbeit suchte, die trotz seiner eifrigsten Bemühungen ohne Erfolg blieb, nach Hause kam, fand er die Kinder stets weinend vor. Schließlich konnte er die Not der Seinen nicht mehr mit ansehen, er verschwand und nahm sich wahrscheinlich das Leben.

In bitterer Not. Der in der Hohenlausenstraße zu Berlin wohnende Chemiker Radtke versuchte seine Frau durch einen Schuß in den Kopf zu töten und beging dann Selbstmord durch Vergiftung. Als man die Tat entdeckte, war der Mann bereits tot, während sich bei der Frau noch Leben zeigte. Nahrungsvorsorgen hatten das Paar zu der furchtbaren Tat getrieben.

Das Warenhaus W. Wertheim, dessen Inhaber vor einigen Jahren wegen Zwistigkeiten mit seinen Brüdern aus der Firma W. Wertheim ausstieg, scheint seinem Ende entgegenzugehen, wenigstens sollen zwei Filialen, in der Potsdamer Straße und am Dönhofsplatz, geschlossen und nur das sogenannte Passagierhaus in der Friedrichstraße fortgeführt werden. Ausverkäufe sollen jetzt das Ende der beiden Filialen einleiten. Letzter Tage wurde bis spät in die Nacht hinein an der Herstellung des Warenverzeichnis gearbeitet, das nach den Vorschriften des Wettbewerbsgesetzes vor Tage vor Beginn des Ausverkaufs beim Gewerkekommissariat des Polizeipräsidiums einzureichen ist. Es ist dies wohl der größte Lagerbestand, der in den letzten Jahren in Berlin zum Ausverkauf gelangt. Das Warenverzeichnis hat den Umfang mehrerer städtischer Adressbücher. Am 15. Februar sollen die Räume geschlossen werden.

Tagesneuigkeiten.

Eine neue Stiftung des Kaisers. Blättermeldungen zufolge läßt der Kaiser unmittelbar neben dem Kindererholungsheim in Ahlbeck ein zweites Erholungsheim bauen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist. Die Arbeiten sind schon im Gange. Das Heim wird Platz für etwa 50 bis 60 erholungsbedürftige Mädchen und Frauen aus dem Arbeiterstande bieten. Der Kaiser hat die Pläne geprüft und genehmigt. Er hat die Leiterin des Kinderheims Fräulein Kirschner beauftragt, sich nach Ahlbeck zu begeben, um dort Vorzüge zu treffen, daß die Arbeiterinnen rasch gefördert werden, damit das neue Arbeiterinnen-erholungsheim noch in diesem Sommer seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Gasexplosion in einer Kirche. In der Elisabethkirche an der Jülicher Straße in Aachen ereignete sich eine heftige Gasexplosion. In den letzten Tagen war in der Kirche, anscheinend unter dem Fußboden, ein Gasrohr undicht geworden. Beim Ableuchten der Gasleitung explodierte plötzlich das angesammelte Gas und richtete arge Verwüstungen an. Der Fußboden des Kirchschiffes wurde zum größten Teil aufgerissen, die dort stehenden Bänke fortgeschleudert und stark beschädigt. Es entstand ein Brand, der aber bald gelöscht wurde. Mehrere Personen wurden zu Boden geschleudert und verletzt.

Die Erzieherin der Kaiserin gestorben. Die frühere Erzieherin der Deutschen Kaiserin, Johanna Lebküchner, ist im 76. Lebensjahre im Diakonissenhause zu Schwabisch-Hall, wo sie seit vielen Jahren ihren Lebensabend verbrachte, gestorben. Zu ihrer großen Freude hatte sie noch vor vier Jahren beim Kaisermandat den Besuch der Kaiserin erhalten. Johanna Lebküchners Vater war Arzt und Fürstlicher Rat des hohelohe-Pangenburgischen Hauses, mit dem auch sie bis zu ihrem Tode in freundschaftlichen Beziehungen stand.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(11)

Baum hatte ihn gegrüßt, und da hatte sie von diesem erfahren, daß der Herr mit der Dame der Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein, der Sohn des kommandierenden Generals, sei. Am nächsten Tage schon teilte sie der Schwester das Ereignis mit. Marie aber entgegnete entschieden: „Das ist nicht wahr. Rudolf ist tot.“

Auch als Alma triumphierend der Schwester sogar Namen und Stand des Gefahrenen mit allen Einzelheiten mitteilte, blieb sie fest bei ihrem Glauben, daß das von der Schwester Gesagte auf einer Verwechslung beruhen müßte. „Rudolf hat noch einen Bruder, der ihm sehr ähnlich sieht,“ war das letzte Wort Marias.

So leicht aber ließ sich Alma von ihrem Glauben nicht abbringen. Schon am Abend hatte sie eine Zusammenkunft mit dem jungen Baum in einem Vorstadt-Gartenlokal verabredet. Sie bat nun ihren Begleiter, den Herrn Oberleutnant von Ehrenstein zu beobachten und ihr mitzuteilen, wo er verkehre. Er habe mit einer Freundin vorher verkehrt und diese dann sitzen lassen. Baum versprach das bereitwilligst. Schon am zweiten Tage konnte er Alma mitteilen, daß der Herr Oberleutnant viel in einem Vorstadtilokal im entgegengesetzten Ende der Stadt sei, und zwar ständig in Damenbegleitung.

In der Seele Marias hatten sich nun diesen von der Schwester so bestimmt zum Ausdruck gebrachten Beschuldigungen gegenüber doch Zweifel an der Aufrichtigkeit des Gefahrenen bemerkbar gemacht, die das junge Mädchen jedoch energisch abzuschütteln versuchte. Ja, wenn nur Gewißheit zu erlangen gewesen wäre. So lange, wie sie diese nicht hatte, glaubte sie dem Gefahrenen mehr, als der Schwester. Da war diese gekommen und hatte sich erbötet, der Schwester den Beweis für ihre Worte zu bringen.

Schon am nächsten Abend waren beide junge Mädchen nach dem von Baum angegebenen Vorstadtilokal aufgebrochen. Sie hatten nicht weit vom Eingange Platz genommen und konnten dort wohl gegen eine Stunde gesessen haben. Das elektrische Licht flammte bereits auf. Der Garten wurde jetzt etwas mehr besucht. Marie bat die Schwester, an dem Heimgang zu denken, da ja Rudolf nie kommen könnte, denn er sei tot. Nur widerwillig hatte Alma dem Vorschlage der Schwester zugestimmt. Beide Mädchen erhoben sich und wollten den Garten verlassen, als nur wenige Meter von ihnen entfernt in einem verdeckten Seitengange ein Liebespaar auftauchte. Der Herr küßte heiße Liebesworte zu seiner Begleiterin. Sein Gesicht war von dem breitrandigen Strohhute verdeckt, um so mehr, als er sich zu seiner Begleiterin herabgebeugt hatte. Jetzt, da er die beiden jungen Mädchen erblickte, sah er geradeaus in ein marmornees Ge-

sicht. Zwei brennende Augen sahen erschreckt auf ihn und schloßen sich in sein Innerstes zu bohren. „Rudolf, Du lebst? Du hast mich betrogen?“ kam es fast tonlos über Marias Lippen. Der junge Mann wandte sich verlegen zu seiner Begleiterin. Die Szene war ihm peinlich. „Komme, die Dame muß mich verlassen,“ sagte er zu ihr. Und beide schritten an den jungen Mädchen vorbei.

Gebrochen wankte Marie am Arme der Schwester aus dem Garten auf die Straße. „Er ist es, er ist ein Betrüger,“ hatte sie zur Schwester gesagt. „Ich bin verlassen. Aber das kommt er mir geradeheraus sagen, denn ich wäre ihm nicht im Wege gewesen. So kann ich ihn nicht einmal mehr achten.“ Schweigend legten die beiden Schwestern den Weg in die elterliche Wohnung zurück. Alma hatte wohl Spott auf der Zunge, aber der Schmerz der Schwester war zu offenkundig, zu tief. Und sie wollte der Schwester jetzt nicht wehe tun, denn auch sie hatte früher, das war allerdings schon ziemlich lange her, ähnliche Empfindungen durchgemacht. Nun aber rißte sie die Trennung von einem Liebhaber nur so lange, bis sie wieder einen anderen gefunden, mit dem sie genüßreiche Stunden verleben konnte. Denn der Mensch ist nur einmal jung, sagte sie sich, und da muß er das Leben genießen und muß alles mitnehmen, was sich ihm bietet.

Der Schmerz über die Untreue des Geliebten hielt bei der Schwester doch länger an, als die Schwester glaubte. Sie lehnte es entschieden ab, die Vergeltungen der Schwester mitzumachen. Geradezu entristet lehnte sie den Vorschlag ihrer Schwester ab, daß Baum ihr einen neuen Schatz verschaffen werde. Ein Freund von ihm habe keine Braut, und er lehnte sich sehr nach Damenbekanntschaft. Der Sommer verging. Marie hatte wiederum Stellung als Verkäuferin in einem großen Geschäft in der Stadt gefunden. Sie war ernst, sehr ernst geworden für ihr Alter. Des Sonntags sah sie bei der Mutter im Garten, wenn der Vater sein Stammlokal aufsuchte, und die Schwester ausgefliegen war. Der Schmerz, den sie in ihrem heiligsten Empfinden durch den Trennungserhalt, wollte nicht weichen. Still sah sie dann wohl neben der Mutter, eine Handarbeit in den Händen haltend. Die alte Frau erhielt nur kurze Antworten. Die Eltern hatten vergebens versucht, den Grund dieser Gemütsveränderung der Tochter zu erfahren. Und da sie keinen Anhalt hatten, so ließen sie das Fragen bald ganz sein und Marie ihren eigenen Weg gehen, hofften sie doch von der Zeit eine Aenderung. Marie aber sah auch heute wie schon so oft, bei der Handarbeit. Ihre Gedanken aber weilten ganz wo anders.

Sie konnten gern bei der schönsten Zeit ihres Lebens, der Zeit ihrer einzigen und wahren Liebe. Wie würde sie wieder so glücklich werden können, wie zu jener Zeit. Dann aber kam das Schreckliche. Sie war verraten, treulos verlassen.

4. Kapitel.

Der Klub der Junggefallen hatte nach jenem ereignisreichen Vorgange im Klublokal in dem Weinrestaurant Beratung über die zunächst zu unternehmenden Schritte gefal-

ten. Man hatte daran gedacht, die tüchtigsten Verteidiger der Stadt zu Rate zu ziehen, und zwar schon am nächsten Tage. Der Beschluß hatte einstimmig Zustimmung gefunden. Da bemerkte Altesor Roman: „Ja, meine Herren. Die Angelegenheit ist gar nicht so schlimm, um so mehr, wenn Schulze, der Pseudobaron, entkommen sein sollte. Sehen Sie, woran keiner in der Aufregung gedacht hat. Am Spielische ist niemand von uns gesehen worden. Wir standen zusammen im Saale und sprachen über den Schurken, der sich in unsere Mitte gebrängt hat. Wenn dieser der Polizei in die Hände gefallen wäre, hätte er sicher keinen von uns geschont. So liegt die ganze Angelegenheit für uns bedeutend günstiger. Wir als Angeklagte haben das Recht, uns reinzuwaschen. Ja, wir haben noch gar nicht nötig, etwas abzuschreiten. Bei den Vermutungen verweigern wir einfach jede Aussage. Dann fällt die Anklage vollständig in sich zusammen. Die Polizei hat uns nicht beim Spiele überfallen, und über das, was in der allgemeinen Überraschung ausgesagt wurde, wird sich schon eine Erklärung finden. In der Bestürzung haben wir eben etwas gesagt, was nicht ganz den Tatsachen entspricht. Der Revolver des Schulze kann ja auch versehentlich losgegangen sein. Niemand von uns kann behaupten, daß er mit Absicht geschossen hat. Er konnte vielmehr annehmen, daß es ihm an den Augen gehen sollte, und um sich seiner Haut zu wehren, zog er den Revolver. Wie die Schüsse losgegangen sind, hat niemand gesehen. Sicher aber nehmen wir die beiden tüchtigsten Verteidiger unserer Stadt an. Daß gespielt ist, haben wir nicht einmal nötig, zu bestreiten. Können wir nicht zu einem wohlthätigen Zwecke gespielt haben?“

„Bravo!“ erscholl es von den verschiedensten Seiten. Dann wurde einstimmig beschlossen, daß der von der Polizei beschlagnahmte Betrag zum Besten der Ferienkolonien bestimmt sein solle.

Schon hatten mehrere der Herren das Lokal verlassen, als sehr erregt der Polizeikommissar Wehner das Restaurant betrat. Er sandte seine Karte in das Zimmer, in dem der Klub der Junggefallen seit einigen Stunden weilte. Die Herren waren überrascht, ließen aber Wehner erfragen, näher zu treten.

Als der eintretende Kommissar die Anwesenden überblickte, machte sich auf seinem Antlitze eine Enttäuschung bemerkbar, denn seine letzte, wenn auch schwache Hoffnung war schiefgeschlagen. „Sie werden erstaunt sein,“ begann er erklärend, „mich in Ihrer Mitte zu sehen. Ich will Ihre Spannung auf keine harte Probe stellen. Indes gestatten Sie wohl, daß ich Platz nehme.“ Als kein Widerspruch erfolgte, ließ er sich auf einen Stuhl nieder und fuhr dann in seiner Erklärung fort: „Wir hatten den vielgesuchten Hochstapler, Falschspieler, und was der Rest, der Schulze, noch alles ist, wohl verhaftet im Polizeibureau, wo er vernommen werden sollte.“

Fortsetzung folgt.

Friedrich Jodl †. Der Professor der Philosophie an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Friedrich Jodl, ein geborner Münchner, der seit längerer Zeit herzleidend war, ist in Wien gestorben. Jodls philosophische Arbeit hat sich vor allem mit der Ethik beschäftigt, die er unabhängig von Religion, Metaphysik und Politik begründet wissen wollte. Jodl hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.

Die Gesandtschaft am schwedischen Königshof. Der König von Schweden hat den Hofmarschall Dr. von Brinckfeld und den Landeshauptmann Dr. von Hammerfeld beauftragt, nach Petersburg zu reisen, um mit zwei von dem Kaiser von Rußland bestimmten Persönlichkeiten über die Regelung der Gesandtschaftsangelegenheiten zwischen dem Herzog und der Herzogin von Södermanland zu verhandeln.

Der Abbe als Bücherdieb. Großes Aufsehen erregt in Paris die Verhaftung des 56 Jahre alten Abbe Plouquin, eines sehr gelehrten Priesters. Im konnte nachgewiesen werden, daß er seit geraumer Zeit in öffentlichen und privaten Bibliotheken eine Anzahl wertvoller Bücher entwendet hat.

Explosion eines Sauerstoffzylinders. Auf dem Cunard-Dampfer „Mauretania“ ereignete sich im Hafen von Liverpool eine Explosion eines Sauerstoffzylinders, während die Hochdruckturbine auf Steuerbord repariert wurde. Durch die Stöße des Zylinders wurden drei Arbeiter sofort getötet und acht verwundet. Ein durch die Explosion angerichteter Feuer wurde sofort gelöscht. Wie die Beamten der Cunard-Gesellschaft versichern, ist der angerichtete Schaden gering und die ordnungsmäßige Ausfahrt der „Mauretania“ werde nicht verzögert werden.

Sozialdemokratie und Mittelstand.

Bei der Beratung von Witschriften erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Peus am 25. November 1913 im Reichstage, es sei gleichgültig, ob durch eine kapitalistische Großbäckerei auf genossenschaftlicher Grundlage 30 bis 40 selbständige Bäckermeister zugrunde gehen. Wörtlich sagte er: „Es ist wirtschaftlich und sozial kein Unglück, wenn diese arbeitslosen, durch und durch abhängigen, elenden wirtschaftlichen Existenzen des kleinen selbständigen Mittelstandes, die vor jedem Kunden eine Verbeugung machen müssen, verschwinden.“ — Das ist die „Freundschaft“ der Sozialdemokratie für den Mittelstand, um dessen Stimmen die Genossen bei den Wahlen sehr so hüpfen, leider nicht ohne Erfolg, denn die Zahl der „Mittläufer“ aus dem Mittelstand ist immer noch groß. Offentlich gehen denselben mit der Zeit die Augen auch noch auf.

Ueber 40 000 Ladeninhaber für völlige Sonntagsruhe.

Aus der Hochflut der dieser Tage dem Reichstage anlässlich seiner Beratungen über den Sonntagsruhegesetzentwurf zugegangenen Eingaben, Entschlüssen und sonstigen Kundgebungen aus Interessentkreisen verdient ganz besondere Beachtung eine auch im Reichstage selbst viel erörterte, vom Deutschen Nationalen Handlungsgesetzlichen Verbande veranlaßte Massenpetition zu Gunsten völliger Sonntagsruhe, die die Unterschrift von 41 223 Ladeninhabern gefunden hat. Diese Petition ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden. Es handelt sich bei diesem beachtenswerten Ergebnis um Namen, die nicht in einer Augenblicksmeinung auf die Petition gesetzt wurden und die als wohlüberlegte Willensäußerungen der Ladeninhaber gemertet werden müssen. Nach der der Petition beigegebenen Statistik stimmten 2592 Unterschriften aus 142 Orten mit bis zu 10 000 Einwohnern, 3799 Unterschriften aus 116 Orten mit 10 000—25 000 Einwohnern, 5461 Zustimmungserklärungen kommen aus 88 Orten mit 25—50 000 Einwohnern, 5312 aus 82 Orten mit 50—100 000 Einwohnern und 24 069 aus Orten mit über 100 000 Einwohnern. Der Statistik ist weiter zu entnehmen, daß mit Ausnahme der Fürstentümer Waldeck und Schaumburg-Lippe alle Bundesstaaten, auch deren rein ländliche Bezirke, an dem Ergebnis der Unterschriften-sammlung in gleichem Maße, wie deren mehr Industrie und Handel treibende Gebiete beteiligt sind. Eine nach Geschäftszweigen geordnete Uebersicht ergibt 12 822 Unterschriften aus der Lebensmittelbranche, 8619 Unterschriften von Ladeninhabern der Kleidungsbranche und sonstiger Artikel für den persönlichen Bedarf, die Ladengeschäfte für Gebrauchsgüter jeglicher Art sind mit 10 781, die Tabak- und Zigarrenhändler mit 1788 Unterschriften vertreten, während 1813 Zustimmungserklärungen ohne nähere Angabe des Geschäftszweiges einliefen.

Man muß gestehen, daß diese beachtliche Willensäußerung geeignet ist, die bisher fast überall noch vorherrschende Annahme von der unentwegten Gegnerlichkeit der Ladeninhaber in Stadt und Land gegen die lückenlose Durchführung der Sonntagsruhe einigermaßen zu erschüttern. Es darf deshalb wohl vom Reichstage erwartet werden, daß er bei seinen weiteren Beratungen über die Sonntagsruhe nicht achtlos an dieser bedeutsamen Kundgebung von 40 000 Ladeninhabern vorübergehen, sondern diese bei seinen Beschlüssen in der Kommission und bei der 2. und 3. Lesung des Gesetzesentwurfes mehr in Berücksichtigung ziehen wird, als dies auffallenderweise bei der 1. Lesung geschehen ist.

Lokales und Provinzielles.

SS Dillenburg, 28. Jan. Auszeichnung. Aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers des Eisenbahnvereins Burbach-Sinn wurden 43 Mitgliedern für 25- und mehrjährige Dienstzeit Ehrendiplome überreicht. Unter den Ausgezeichneten befinden sich Mitglieder aus dem Districte sowie aus dem Kreise Wiedentopf.

*** Schulfeiern.** Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern in den Schulen durch Festakte feierlich begangen. Die öffentlichen Gebäude hatten Fahnen Schmuck angelegt.

*** Schulparkassen.** Die Königl. Regierung stellt zurzeit Erhebungen darüber an, an welchen Orten Schulparkassen bestehen, wie hoch sich die Einnahmen belaufen bis Ende 1913 und in welcher Weise die Einnahmungen, Notierung und Ablieferung der Spargelder erfolgt.

*** Volksbibliotheken in Hessen-Rassau.** Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in der Provinz Hessen-Rassau in den letzten 5 Jahren 1912 Volksbibliotheken mit 40 825 Bänden begründet und unterhält. Es erhielten Bücherzuwendungen in den Jahren: 1909 361 Bibliotheken 8822 Bände, 1910 411 Bibliotheken 8776 Bände, 1911 357 Bibliotheken 7795 Bände, 1912 364 Bibliotheken 8193 Bände und 1913 379 Bibliotheken 7239 Bände. Also in 5 Jahren 1912 Bibliotheken 40 825 Bände. Die Gesellschaft gibt gegenwärtig Jahresbeiträge Wanderbibliotheken und Eigenbibliotheken im Werte von 60—200 Mark ab. Die Wanderbibliotheken können alljährlich bei völlig freier Wahl neuer

Bestände aus dem Katalog der Gesellschaft umgetauscht werden. Die Eigenbibliotheken, die von den betreffenden Körperschaften völlig frei zusammengestellt werden können, werden in vier Jahren freies Eigentum der Gemeinden. Im letzten Jahre hat die Gesellschaft neben ihren regelmäßigen Leistungen noch als Kaiser Wilhelm-Jubiläumsgabe an 1500 wenig bemittelte Büchereien 18 000 Bände im Werte von 37 500 M. unentgeltlich abgegeben. Anträge sind zu richten an die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin, NW, Lüneburger-Straße 21. Von der Geschäftsstelle werden orientierende Drucksachen kostenfrei versandt.

*** Herborn, 28. Jan.** Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand gestern abend im Hotel zum Ritter dahier ein Festessen statt. Die Verteilung war recht gut; 46 Gedecke waren aufgelegt. Die Dillenburg Stadtkapelle, hier schon recht heimisch geworden, ließ ihre hübschen Weisen erschallen und eine gehobene Feststimmung griff bald Platz. Die Festansprache hielt Herr Stefan Prof. Haufen. Er schilderte den Kaiser als Regent und als Mensch während dessen nun 25-jähriger Regierungszeit, in deren Verlauf Seine Majestät es verstanden, das Vaterland nach innen und außen zu kräftigen und demselben den Frieden zu erhalten. Das vom Redner ausgebrachte Kaiserhoch fand begeisterte Aufnahme. Neben der Dillenburg Stadtkapelle war es das ob seiner gediegenen Leistungen auf dem Gebiete künstlerischen Männergesanges bestens bekannte Magnus'sche Quartett, das zur Verschönerung der Feier wesentlich beitrug, wofür demselben allseitiger Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht wurde. Die vorzüglichen Darbietungen aus Küche und Keller des Herrn Busche wurden allseitig gewürdigt und in angenehmster Stimmung zog sich die patriotische Feier in fröhlicher Tafelrunde mehrere gute und abwechslungsreiche Stunden dahin.

*** Kaisergeburtstagsfeier.** Nachdem am Sonntag und Montag verschiedene andere hiesige Vereine entsprechende Festlichkeiten abgehalten, folgte am gestrigen Abend auch der Regellub „Alle Neun“ mit seiner Kaisergeburtstagsfeier im Nassauer Hof. Der Vorsitzende Herr Fr. Schlaudraff brachte das Kaiserhoch aus, nachdem er vorher die Person unseres erhabenen Monarchen entsprechend gewürdigt hatte. Die Mitglieder waren vollständig versammelt und die Veranstaltung nahm den besten Verlauf.

Aus Nassau, 27. Jan. Im Jahre 1913 wurden im Regierungsbezirk Wiesbaden Pferdezugmaterial-Erhaltungsprämien im Betrage von 1050 Mark ausgegeben an zehn Züchter, von denen fünf im Kreise Limburg, drei im Kreise Wiesbaden-Land, je einer im Kreise St. Goarshausen und Oberlahn domiziliert, außerdem Preise in Höhe von 1230 Mark für Kaltblut-Stutfohlen an 34 Züchter. Von diesen sind angefallen: in den Kreisen Limburg 12, Oberlahn 8, St. Goarshausen 5, Unterlahn und Wiesbaden-Land je 4 und Westerburg einer.

*** Eifenroth, 27. Jan.** Mit der Befegung unserer freien Lehrkräfte scheint es nicht in der gewünschten Weise vorwärts gehen zu wollen. Man ist hier in der Mehrzahl der Meinung, daß die freie Schulfeste zweckmäßig am besten mit einem verheirateten Herrn besetzt werde. Nun hat sich aber bei der letzten getätigten Ausschreibung nur ein Herr gemeldet und zwar ein unverheirateter. Man hat daher beschlossen, die Stelle noch einmal auszuschreiben und hofft diesmal auf günstigeren Erfolg.

Aus dem Kreise Wehlar, 27. Jan. Ueber Befindeln aus dem Jahre 1843 liegt folgende interessante Aufzeichnung vor: Der Knecht ist gebürtig aus das Jahr 1843 für 14 Berliner Thaler und zwei paar leinen weißen Hosen, ein weissen leinen wammes, zwei leinen Hemter, zwei paar graue Strimpf, ein paar gestiftete und paar alltagliche Schuh. — Die Magt vor 6 Berliner Thaler, vor Palztag, Schutz und Romb, 1 Thaler und drei Gulden vor den Rock, zwei Hemter, zwei paar Strimpf, zwei paar Schuh.

Gießen, 27. Jan. Am Sonntag brach in der Bleichstraße ein gewaltiger Dachstuhlbrand aus. Der Dachstuhl und ein Teil des oberen Treppenhauses wurde zerstört. Eine Familie, die in der Manfarte wohnte, ist obdachlos geworden und den drei Dienstmädchen, die in den Bodenkammern untergebracht waren, wurde ihr ganzes Habe vernichtet, sie konnten nur mit Not ihr Leben retten. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß einer der Dienstmädchen mit dem Licht der Trockenwäsche zu nahe gekommen ist.

Limburg, 27. Jan. Auf Veranlassung eines Kameraden wollte gestern ein hiesiger Junge an dem eisernen Geländer am Kesselbach den Grab der Kälte feststellen. Dabei mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß er die Junge nicht mehr von der kalten Stange lösen konnte. Auf ein mörderisches Schreien hin eilten Passanten herbei und erlösten mit Hilfe von warmem Wasser, das aus einem Nachbarhause schleunigst besorgt wurde, den Jungen, der große Schmerzen ausstand, aus seiner peinlichen Situation.

*** Frankfurt a. M., 27. Jan.** Im hiesigen Schneidergewerbe bereitet sich eine Lohnbewegung vor, da die Verhandlungen zwischen dem Schneiderverband und den Arbeitgebern über den neuen Tarifvertrag, der am 1. März in Kraft treten muß, bislang keine Einigung brachten. Die endgültige Entscheidung wird das Anfang Februar hier tagende Schiedsgericht bringen. — Eine bisher nicht bekannte junge Frau warf sich auf der Niederräder Eisenbahnbrücke vor einen Zug, der sie auf der Stelle tötete.

*** Bad Homburg v. d. G., 27. Jan.** In einem hiesigen Restaurant stahl ein Fremder der Kellnerin 140 M. Als er verhaftet wurde und man ihn einer Untersuchung unterzog, fand die Polizei ein Sparsassenbuch über 1375 M. und weitere 170 M. in bar.

*** Vom Untermain, 27. Jan.** Das Tauwetter hat im Wasserstande des Mains bei Eddersheim und weiter talwärts noch keine Veränderungen hervorgerufen. Nach Mitteilungen erfahrener Männer glaubt man, daß das Hochwasser nicht so schlimm wird als allgemein befürchtet. Trotzdem ist, um jeder Gefahr sofort begegnen zu können, bereits ein umfangreicher Sicherheitsdienst von Rostheim bis Hanau organisiert worden.

*** Gonsenheim, 27. Jan.** Die Schiffsche Scheune wurde gestern Abend durch einen Brand eingeeßert, wobei viele wertvolle Baumaterialien vernichtet wurden. Ein benachbartes Benzolager konnte von den Feuerwehren gerettet werden.

*** Alsfeld, 27. Jan.** In Seibelsdorf zerstörte eine Feuersbrunst vier Bauernhöfe bis auf die Grundmauern. Die betroffenen Besitzer sind völlig obdachlos und haben ihre gesamte Habe verloren, weil sie fast gar nichts versichert hatten.

Neueste Nachrichten.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Berlin, 28. Jan. Der 55. Geburtstag des Kaisers ist gestern durch zahlreiche feierliche Veranstaltungen in der herkömmlichen Weise gefeiert worden. Der Reichstag beging die Feier durch ein Festessen in der reich decorierten Wandelhalle. Abgeordnete sämtlicher bürgerlichen Parteien nahmen an dem Mahle teil, das um 4 Uhr nachmittags begann. Während des Mahles erhob sich Reichspräsident Dr. Kämpf und hielt die Festrede. — Das preussische Abgeordnetenhaus beging gleichfalls die Geburtstagsfeier durch ein Festmahl in seiner Wandelhalle, wobei der Präsident die übliche Ansprache hielt.

Bemerkenswert war der Trinkspruch, den bei der Feier in Braunschweig der braunschweigische Minister Wolff ausbrachte und der in folgenden Worten gipfelte: „Lassen Sie uns heute geloben, unseren Dank allezeit durch Treue zu Kaiser und Reich zu bestätigen.“

In Straßburg hielt der Statthalter Graf v. Wedel die Festrede, in der er das Vertrauen zum Ausdruck brachte, daß es dem Kaiser gelingen werde, im Reichslande die augensichtliche Erregung und Dissonanz zu beseitigen. Graf von Wedel schloß mit einer warmen Aufforderung zur Einigkeit.

Verhandlung gegen den Grafen Mielczynski.

Berlin, 28. Jan. Graf Mielczynski, der bekanntlich in Berlin auf seinen Geisteszustand hin untersucht wurde, ist wieder nach Grätz zurückgekehrt. Das Ergebnis der Untersuchung wird streng geheim gehalten. Die Verhandlung gegen den Grafen soll am 23. Februar stattfinden.

Ankauf russischer Geschäftsfabriken durch Krupp.

Paris, 28. Jan. Eine aufsehenerregende Meldung bringt das „Echo de Paris“ aus Petersburg, wonach sich dort mit Hartnäckigkeit das Gerücht erhält, daß die russische Geschäftsfabrik von Putiloff in Petersburg von der deutschen Waffenfabrik Krupp aufgekauft worden sei. „Sollte sich“, so bemerkt das Blatt, „diese Nachricht bestätigen, so wird sie große Erregung in ganz Frankreich hervorrufen. Bekanntlich läßt die russische Regierung ihre Feldgeschütze nach französischem Modell herstellen. Zum Teil wurde das russische Kriegsmaterial in der Fabrik Putiloff mit Hilfe der französischen Fabrik Creuzot konstruiert.“

— Das „Journal“ bemerkt folgendes: „Wir können nicht an die Richtigkeit dieser Nachricht glauben. Es erscheint uns unmöglich, daß Rußland seine Geschäftsfabrik in die Hände von Krupp liefert, der auf diese Weise die Pläne und Fabrikationsgeheimnisse eines großen Teils französischer Kriegsmaterials in seinen Besitz bringen würde.“

Ende des Londoner Kohlenstreiks.

London, 28. Jan. Der Streik der Kohlenträger, der vor einigen Tagen nach kurzer Unterbrechung wieder begann, ist gestern nachmittags durch Beschluß der Arbeiter, die Bedingungen der Arbeitgeber anzunehmen, beendet worden. Der größte Teil der Streikenden wird bereits heute die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Opposition in Bulgarien.

Sofia, 28. Jan. Die Führer sämtlicher Oppositionsparteien haben eine Abordnung zum König Ferdinand gesandt, um ihn auf die gegenwärtigen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Zar Ferdinand hat die Deputation nicht empfangen. Darauf haben die Agrarier an den Chef der königlichen Kanzlei ein Memorandum gerichtet, in dem sie ihre Forderungen darlegen und besonders betonen, daß sie den König, falls er Radoslawow nicht zur Demission veranlassen sollte, für die daraus entstehenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 29. Jan.
Meist trübe mit einzelnen Niederschlägen, etwas milder.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am **Donnerstag, 29. Jan. 1914, abends 8 1/2 Uhr**, im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Beigeordnetenwahl.
2. Schuldeputationswahl.
3. Beschlußfassung über einen Antrag betr. Änderung der Fluchtlinie im Distrikt „Alsbach“.
4. Beschlußfassung betr. Befreiung von der Krankenversicherungspflicht a) der Lehrpersonen, b) der Schwestern und des Krankenhaus-Personals.
5. Beschlußfassung in der Wappenangelegenheit.
6. Erstattung des Verwaltungsberichts.
7. Mittellungen.

Anschließend: Geheime Sitzung.

Herborn, den 24. Januar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer:
Ludwig Hofmann.

Eine Eisenbahnstation auf dem Aussterbe-Etat.

Daß eine ganze Eisenbahnstation mit überaus lebhaftem, sogar internationalem Verkehr, auf den Aussterbe-Etat gesetzt wird, dürfte in der Geschichte der preussischen Eisenbahnverwaltung nicht allzuoft vorkommen. Der „Deutschen Journalpost“ wird zu diesem Thema aus Fulda geschrieben:

Den langjährigen Bemühungen der Eisenbahntechniker ist es gelungen, ein seit langem den Reiseverkehr störendes Naturhindernis zu beseitigen. Auf der Eisenbahnstrecke Berlin—Frankfurt a. M. auf der mit die schnellsten Züge Deutschlands verkehren, haben die Reisenden einen unheimlich empfindlichen Aufenthalt auf der kleinen Station Elm, die lediglich als Kopfstation ausgebaut ist. Die meisten Züge müssen hier neue Lokomotiven erhalten, in den übrigen Fällen muß die Lokomotive auf einem Nebengleis am bisherigen Ende des Zuges angekoppelt werden. Das bringt natürlich, trotz umfangreicher Vorbereitungen, Verzögerungen mit sich, und so erhält die Gesamtfahrzeit Berlin—Frankfurt durch die Kopfstation Elm eine Erhöhung um eine halbe Stunde.

Seit Jahren schon ist man am Werk, diese Station auszuscheiden, indem man einen Tunnel durch den hindernden Bergrücken projektierte. Die Abweichung der Eisenbahnstrecke von der geraden Linie ist bedingt durch die Erhöhung des sogenannten Distelrains, der sich zirka 500 Meter hoch erhebt. Er wurde bisher von der Eisenbahn in einer Schleife umgangen, die im Westen offen ist. Der Fertigstellung des Tunnels, den die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung ausführen läßt, und dessen Kosten auf etwa 25 Millionen Mark angeschlagen werden, stellen sich große Hemmnisse in den Weg. Sie lagen überwiegend in der Beschaffenheit des Gesteins. Wie noch erinnert, hoffte man bereits vor Monaten, den Tunnel dem Betrieb übergeben zu können, als infolge langandauernder starker Regenfälle plötzlich Erdstöße stattfanden, die die Fertigstellung des Tunnels auf längere Zeit wieder in Frage stellten.

Nunmehr ist es aber doch gelungen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden, der Durchbruch ist erfolgt und die letzten Arbeiten werden nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen. Man ist mit aller Vorsicht vorgegangen, um unliebsamen Überraschungen seitens des Gesteins vorzubeugen und hat daher im Tunnel starke Versteifungen angebracht, die einen Gegenbruch gegen den Druck der Gesteinsmassen bilden sollen. Die Gesamtlänge des Tunnels erreicht 3600 Meter, er stellt sich damit unter den deutschen Tunnelbauten überhaupt an die zweite Stelle und wird nur übertroffen durch den längsten Tunnel Deutschlands, den Tunnel bei Röhren an der Mosel mit einer Länge von 4250 Metern.

Wenn freilich behauptet wird, daß die Verringerung der Fahrzeit auf der Strecke Berlin—Frankfurt nach Fertigstellung des Tunnels zwei Stunden betragen wird, so dürfte das etwas reichlich hoch gegriffen sein. Fachleute glauben, daß die Ersparnis an Zeit infolge der kürzeren Fahrstrecke, des Wegfallens des Anhaltens usw. zirka 40 Minuten betragen wird. Aber auch diese Verkürzung wird von dem reisenden Publikum mit Genugtuung begrüßt werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Durch Rohrbruch in einer Gasleitung zu Paris wurden drei Personen getötet, fünf schwer vergiftet. Ihr Zustand ist bedenklich.

Montag nachmittag wurde in Paris das von einer Baugesellschaft für die neue Eduard VII.-Straße gestiftete Reiterstandbild des verstorbenen Königs Eduard enthüllt.

Auf dem Militärflugplatz Cuatrovientos (Spanien) stürzte der Leutnant Magimo Ramos, ein Sohn des Generals Ramos, aus einer Höhe von 300 Metern ab. Er war sofort tot.

In Lissabon fand am Montag zu Ehren des Ministerpräsidenten Alfonso Costa eine Kundgebung auf dem Platz Rocco statt. Als der Zug durch die Carmostraße kam, explodierte eine Bombe. Mehrere Personen wurden verletzt.

Auf der Michigan-Zentral-Eisenbahn stießen bei Jackson zwei Züge zusammen. Vier Passagiere wurden getötet, zwölf schwer verletzt.

Nach einer Meldung aus Manila ist das dortige Ausstellungsgebäude vollständig eingestürzt worden. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Durch eine riesige Feuersbrunst wurde die Werft der Manbasset Company in Long Island, unweit New-York, zum größten Teil zerstört. Der Schaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt. 30 Motorboote wurden vernichtet, darunter eins im Werte von 200 000 M.

Als in Tiflis der berüchtigte Räuber Jmeresi Schgili verhaftet werden sollte, verwundete er neun Polizeibeamte, eine Frau und ein Kind durch Schüsse. Schließlich wurde er selbst erschossen.

Vermischtes.

Fisches Todesstag endgültig festgestellt. In den meisten Nachschlagewerken wurde bisher als Todesstag des berühmten Philosophen Fichte der 27. Januar 1814 angegeben. Das stimmt nicht. Fichte ist erst am 29. Januar 1814 gestorben. Viz. Schneemelcher konnte das dieser Tage aus dem Totenregister der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin feststellen. Dort lautet die Eintragung:

Monat Januar 1814, Seite 273, Nummer 28. (Mann) Herr Johann Gottlieb Fichte, Professor der Philosophie an der hiesigen Universität, Alter 51 Jahre. Hinterläßt eine Wittve und einen minderjährigen Sohn. Gestorben am 29. (neun und zwanzigsten) Januar, morgens 5 Uhr am hiesigen Nervenfieber in der Friedrichstraße 139. Anzeiger des Todesalles durch den Bitter Klein bestellt. Tag des Begräbnisses: 31. Januar, Kirchhof Oranienburger Thor, am Bitter. Hiernach wird man also seine Nachschlagewerke zu korrigieren haben.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 29. Januar. 1763. J. Gottfr. Seume, Dichter, * Polerna bei Weihenstephan. — 1782. D. F. E. Huber, französischer Komponist, * Caen. — 1837. A. S. Buchkin, russischer Dichter, * Petersburg. — 1848. J. J. von Görres, Schriftsteller, * München. — 1853. Vermählung Napoleons III. mit Eugénie Marie de Guzman in Paris. — 1860. Ernst Moritz Arndt, Dichter und Patriot, * Bonn. — 1906. König Christian IX. von Dänemark, * Kopenhagen. — 1911. Ad. von Kröner, Verlagsbuchhändler, * Stuttgart.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Bekanntmachung.

Reklamationen gegen die Einstellung Militärpflichtiger in das Heer oder die Marine sind unter Angabe der Verhältnisse, welche zur Begründung dienen, bis spätestens zum 1. Februar d. Js. auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses mündlich anzubringen.

Die auf die Reklamationen getroffenen Entscheidungen sind nur für ein Jahr gültig und müssen die Reklamationen aus den Vorjahren — auch der für begründet erachteten — wieder erneuert werden.

Herborn, den 27. Januar 1917.

Der Bürgermeister:
Virkendahl.

Stadtwald Herborn. Letzter Holzverkauf.

Freitag, den 30. Januar, vorm. 9^{1/2} Uhr kommen in der Turnhalle im Rathaus aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte und Johannisberg zum Verkauf:

Eichen: 1 St. 1,99 fm, 30 rm Scht. u. Kppl., 225 Wellen,
Buchen: 118 rm Scht. und Knüppel, 2995 Wellen,
Nadelholz: 87 rm Scht., Kppl. u. Reisfappl., 370 Wellen.

Herborn, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat: Virkendahl.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert am Mittwoch, den 4. Februar, vorm. von 10 Uhr bei Aug. Möbus in Oberscheld aus den Schutzbezirken:

1. Nangenbach (Fitz. Gros), Forstort Hitzenhainerberge (109, 110, 111) etwa: Eichen: 5 rm. Kppl., 2 rm. Kppl. 1r. Buchen: 280 rm. Scht., 240 rm. Kppl., 20 rm. Kppl. 1r.

2. Paulsgrube (Hegem. Gräß), Forstort Hohelippe (95, 96) u. Röhrenberg (97, 98) etwa: Eichen: 4 rm. Scht. u. Kppl. Buchen: 700 rm. Scht., 250 rm. Kppl., 200 rm. Kppl. 1r.

Holzverkauf der Königl. Oberförsterei Halger

am Freitag, den 30. Januar, von vorm. 10 Uhr ab in Reuter's Gasthof (Rotes Roß) zu Halger.

Es kommen zum Verkauf:

Schutzbezirk Haltrich: Distr. 13b Hummelst: Eichen: 1 rm. Scht., Buchen: 64 rm. Scht., 118 rm. Knüppel, 60 rm. Reisig ungef., Nadelholz: 1 rm. Knüppel. Distr. 20a Eulenberg: Eichen: 9 rm. Knüppel, Buchen: 425 rm. Scht., 257 rm. Kppl., 300 rm. Reisig ungef. Distr. 24c Sinnerhöfen: Eichen: 1 rm. Scht., 14 rm. Knüppel, Buchen: 77 rm. Scht., 26 rm. Kppl., 90 rm. Reisig ungef.

Bänke betreffend die Losbildung müssen bis zum 24. d. Mts. eingegangen sein.

Verdingung.

Für den Neubau der Reichsbanknebenstelle in Dillenburg sollen die

Zimmerarbeiten

vergeben werden. Die Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Herstellungskosten von Mk. 2.— im Baubüro der Reichsbank in Dillenburg, Hüttenplatz 24 in Empfang genommen werden oder gegen frei Bar-einsendung bezogen werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt: Donnerstag, den 29. Januar 1914, vorm. 11 Uhr im oben bezeichneten Baubüro. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Unfall-Formulare (Renten-Quittung U)

nach der neuen Vorschrift, zu haben bei

Emil Anding

Buchdruckerei, Herborn.

Carl Schäfer
Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinererei
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
Ausführung.

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.
Die landwirtschaftlichen Fachschulen.
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Zeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda hsh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke leisten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über be-standene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auszeich-nungen ohne Kaufzwang. — Kleiner Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Das Nähen im Frauenverein

beginnt wieder Donnerstag, den 29. Jan., nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus Herborn. Es wird um zahl-reiche Beteiligung gebeten vom Vorstand.

Herren- u. Damenstiefel in sämtlichen und in modernst. Ledersorten. Ausführungen in allen Formen.

Marke Wolke Extra 10⁵⁰
Marke Wolke 8⁵⁰
Marke Einhorn 6⁷⁵

Reinh. Schuster
HERBORN Hauptstr. 24.

Lehrling!

Intelligenter junger Mann, mit guter Schulbildung für ein kaufmännisches Büro sofort gesucht. Näh. in der Exped. des Nass. Volksfr.

Jugendl. Arbeiter

somit gesucht.

Sellerei Link, Herborn.

Mädchen

15 Jahre alt, sucht Stelle in einem Geschäft oder gutem Privathaus per 1. Februar. Näh. in d. Exp. d. Nass. Volksfr.

Jeden Freitag:



lebendfrische Fische.

Fr. Bähr, Herborn.

Tafelklavier

mit schönem Ton für 60 M. zu verkaufen.

Adolf Grimm I., Nehe (Westerw.)

Gefunden

Ein Kapes.

Polizeiverwaltung Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 29. Januar

abends 8^{1/4} Uhr

Bibelstunde

in der Aula.

Herr Delan Prof. Haufen.

Dillenburg.

Donnerstag, den 29. Januar

abends 8^{1/4} Uhr:

Bibelstunde

in der Kleinkinderschule.

Herr Pfr. Fremdt.

So Moderne Drucksachen So

für Behörden, Geschäfte, Vereine, Gesellschaften u. Familien



Buchdruckerei Emil Anding

Kaiserstraße 22

Herborn

Fernsprecher 239